

Besser auf's Land?

*Es ist eine verrückte Zeit,
die Bilder gleichen sich weltweit.
Ob in Wuhan, Paris, Kapstadt oder an New York's Times Square:
überall sind die Straßen dort fast leer.
Sind da apokalyptische Bilder aus Hollywood zu seh'n?
Nein, das haben wir auch, wenn wir über Stuttgart's Königstraße geh'n.
Wenn Läden, Restaurants, Cafés, Museen, Theater schließen und Treffen
auf Plätzen sind verboten,
hat die Kultur und Infrastruktur der Städte ihren Sinn verloren.
Alles, was die Metropolen macht so erfolgreich und lebenswert,
hat die Pandemie fast ein Horrorszenario beschert.
Die Ursache dazu ist uns längst bekannt:
es ist Covid-19, allgemein das Coronavirus genannt.
Es hat unser tägliches Leben komplett auf den Kopf gestellt
und unsere Grundrechte außer Kraft gesetzt, egal, ob es uns gefällt!
Ob Gottesdienste, offene Schule, Kindergarten,
Stadien, Theater und Konzerte - darauf müssen wir noch warten.
Was spielt sich da ab im Schicksalslauf der Menschheit?
Und die Natur scheint dagegen sich zu üben in Gleichgültigkeit!
Überall grünt und blüht es in Gärten und auf Wiesen
und man würde diese Pracht sonst in vollen Zügen genießen.
Wie irrsinnig: man könnte glauben, daß sich die Frühlingssonne
über uns lustig macht.
Während in Krankenhäusern Menschen sterben, die Pflanzenwelt zu
neuem Leben erwacht.
Fast scheint's uns so, als ob der natürliche Lauf der Dinge in diesem
Jahr irgendwie unpassend sei,
wie wenn bei einer Beerdigung die Menschen sind bunt gekleidet
und haben eine besondere Fröhlichkeit.
Und dennoch gibt es Trost, wenn man so sieht,
wie ein Samen keimt und eine Blume daraus neu erblüht.
So wundert's nicht, wenn man sich überlegt einen Neuanfang
und plötzlich viele sich sehnen auf's Leben auf dem Land.
Denn während in der Stadt die Menschen dicht zusammenleben,
ist auf dem Land die Natur und Weite vorgegeben.*

Das Klischee zeigt den Moloch Stadt, der ihn krank, schlecht und gar kriminell macht, den kleinen Mann.

Dagegen das Landleben gut, rein und wohlbehütet sich nicht besser zeigen kann.

Während sonst die Stadtbevölkerung auf die Landeier herabblickte, sozusagen,

sie in Coronazeiten das fehlende Haus mit Garten auf dem Lande scheint zu beklagen.

Denn wenn man draußen schon nichts unternehmen kann, dann lieber Blick auf Wiesen und Obstbäume, statt gegenüber auf die Hinterhofwand.

Wer es sich leisten kann, flieht von der plötzlich tristen Stadt hinaus ins Wochenendhäuschen auf dem Land.

Die Bilder, die man uns aus New York zeigte, sind uns hinlänglich bekannt:

In den Krankenhäusern starben so viele Menschen in wenigen Tagen, daß man mußte die Leichen zwischenlagern in Kühllastwagen! Liegen darin Leichenberge wie bei der Pest im Mittelalter? Nicht vorstellbar!

New York, sonst die pulsierende Metropole und Sehnsuchtsort - da jetzt zu leben, undenkbar!

Werden wir nach Corona jemals wieder in den Städten leben können wie zuvor?

Oder steht uns ein Wandel in Kunst und Kultur, in der Mobilität, im sozialen Miteinander in den Städten bevor?

Einfach zur gewohnten Tagesordnung überzugehen, das glaubt man im Moment wohl kaum.

Mehr Rücksicht aufeinander, Entschleunigung, ein beieinander bei Spielen, Theater und Konzerten - das wäre ein Traum!

Manch einer wird sich bestimmt auf mehr Landlust, Achtsamkeit und Einklang von modernem Leben und Arbeit besinnen und seinem Leben dadurch mehr Qualität abgewinnen.

Das Leben in der Stadt muß wieder menschlicher werden.

Entvölkerte Straßenzüge wirken wie ein Endzeitszenario einer fernen Zukunft ohne Menschen auf einer verwüsteten Erde.

Der achtsame Umgang mit der Natur steht ganz oben auf der Leiter, denn sind wir mal ehrlich: die Natur entwickelt sich auch ohne uns weiter!